

23.3.1948

Dresdner
PHILHARMONIE

FESTKONZERT

Dirigent: *Wolfgang Rösler*

Solisten: *Lilly Trautmann*, Koloratursopran, Leipzig

Kammersänger Kurt Böhme, Baß

VORTRAGSFOLGE

Richard Wagner:

- Vorspiel zum Bühnenweihfestspiel »Parsifal«
- Erzählung des Gurnemanz aus »Parsifal«
- Siegfrieds Rheinfahrt aus »Götterdämmerung«
- Ansprache des Pogner aus »Die Meistersinger von Nürnberg«
- Ouvertüre zur Oper »Der fliegende Holländer«

Wolfgang Amadeus Mozart:

- Ouvertüre zur Oper »Die Zauberflöte«
- Arie der Königin der Nacht aus der Oper »Die Zauberflöte«

Ermanno Wolf-Ferrari:

- Intermezzo aus der Oper »Die vier Grobiane«

Giachino Rossini:

- Arie des Basilio aus der Oper »Der Barbier von Sevilla«
- Arie der Rosine aus der Oper »Der Barbier von Sevilla«

Friedrich Smetana:

- »Die Moldau« sinf. Dichtung aus dem Zyklus »Mein Vaterland«
- Der erste Vltavastrom — Waldjagd — Bauernhochzeit
- Mondschein — Nymphenreigen — St.-Johann-Stromschnellen
- Der breiteste Strom Vltavas

Dr. 34. 600. RI 505. 348

DIE MOLDAU (VLTAVA)

Zwei Quellen entspringen im Schatten des Böhmerwaldes; die eine warm und sprudelnd, die andere kühl und ruhig. Die lustig in dem Gestein dahinrauschenden Wellen derselben vereinigen sich und erglänzen in den Strahlen der Morgensonne. Der schnell dahineilende Waldbach wird zum Flusse VLTAVA, der, immer weiter durch Böhmens Gave dahinfließend, zu einem gewaltigen Strome anwächst; er fließt durch dichte Waldungen, in denen das fröhliche Treiben einer Jagd immer näher hörbar wird und das Waldhorn erschallt, er fließt durch wiesenreiche Trifte und Niederungen, wo unter lustigen Klängen ein Hochzeitsfest mit Gesang und Tanz gefeiert wird. In der Nacht bestützen sich die Wald- und Wassernymphen beim Mondschein auf den glänzenden Wellen desselben, in denen sich die vielen Burgfesten und Schlösser als Zeugen vergangener Herrlichkeit des Rittertums und des geschwundenen Kriegsruhmes früherer Zeiten widerspiegeln.

In den Johannisstromschnellen braust der Strom, durch die Katarakte sich durchwindend, und bahnt sich gewaltsam mit schäumenden Wellen den Weg durch die Felsenspalte in das breite Flußbett, in dem er mit majestätischer Ruhe gegen Prag weiter dahinfließt, bewillkommt vom altehrwürdigen Vyšehrad, worauf er in weiter Ferne vor den Augen des Dichters verschwindet.